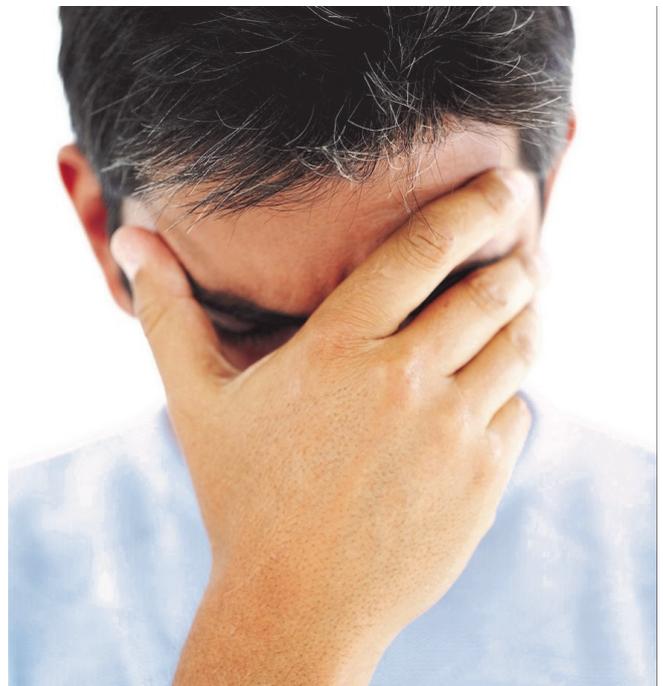


ElektroHYPERsensibilität – Tatsache oder Einbildung?

Die kanadischen Umweltmediziner Genuis/Lipp haben 2011 erstmals einen kompletten Forschungsüberblick vorgelegt: „**Elektromagnetische Hypersensibilität – Tatsache oder Einbildung?**“. Diagnose-Funk hat ihn ins Deutsche übersetzt. Im einem Vorwort zu dem Überblick schreibt Diagnose-Funk u.a.: Handystrahlung soll krank machen? „Ich spüre und merke nichts!“, sagen viele Menschen. Das ist das Typische bei vielen Umweltgefahren, bei Feinstaub, UV – und radioaktiver Strahlung oder schlechten Lebensmitteln, man spürt zunächst nichts. Aber es gibt sensible und allergische Menschen, die Umwelt - Beeinträchtigungen sofort spüren. Und so spüren die Elektrohypersensiblen die Auswirkungen der elektromagnetischen Felder so stark, dass viele nicht mehr am normalen Leben teilnehmen können. Überall sind die künstlich erzeugten Felder des Mobilfunks erst seit Ende der 90er Jahre in bis dahin nicht gekannter Stärke. Es gibt praktisch keine elektrosmogfreien Zonen mehr. Sensible Menschen bekommen durch die elektromagnetischen Felder Kopfweg, Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Bluthochdruck oder Herzrasen. (Fortsetzung auf Seite 2)



Lehre aus Asbest-Affäre: Wir müssen vor der Katastrophe eingreifen!

Turin, 13.02. 2012: Die beiden ehemaligen Mitbesitzer der Eternit S.p.A. (Genua) wurden zu 16 Jahren Gefängnis und zur Zahlung von Schadenersatz in Millionenhöhe verurteilt. Für den Asbest-Experten François Iselin ist das Urteil vor allem eine Mahnung, den leichtfertigen Umgang mit sämtlichen krebserregenden Produkten zu verhindern:

„Heute gibt es tausende von Produkten mit Krebsrisiko. Ich denke da an Mobiltelefone und ihre Strahlung, an Nanopartikel ... Es existieren sehr seriöse Berichte über die Gefährlichkeit vieler Industrieprodukte. Sobald es einen Verdacht gibt, müssen wir eingreifen und nicht warten, bis es zu einer Katastrophe kommt...Es ist eine Tatsache, dass viele Industrielle bereit sind, enorme Risiken auf sich zu nehmen, vor allem mit krebserregenden Produkten. Dies, weil sie wissen, dass die Zeit bis zum Ausbruch der Krankheit äusserst lang ist.“ <http://tinyurl.com/7wqfav3>

www.blog.diagnose-funk.org

Diagnose-Funk hat zur Verarbeitung der großen Informationsflut einen Newsblog eingerichtet, auf dem Sie täglich neue Informationen und Veröffentlichungen zum Thema Funkstrahlung, Elektrosmog und verwandter Themen abrufen können. Die Artikel sind chronologisch, nach Schlagwörtern und Kategorien geordnet. Die aktuellen Informationen werden 1 - 2 x wöchentlich per Newsletter versendet, der unter folgendem Link abonnierbar ist:

www.diagnose-funk.org/aktuell/newsletter/index.php

Inhaltsverzeichnis

- **ElektroHYPERsensibilität – Tatsache oder Einbildung?**
- Lehre aus Asbest-Affäre: "Wir müssen vor der Katastrophe eingreifen!"
- NEU: Diagnose-Funk Newsblog
- Neue Stromzähler führen zu mehr Elektrosmog
- "Zwangseinführung von Smart Metern aussetzen"
- Indische Regierung setzt strenge Normen durch, Mobiltelefon - Hersteller müssen Dosisleistung anzeigen
- Bundesregierung und Netzbetreiber: 1. 200 000 Euro für Verharmlosungs-Propaganda
- USA: Ein neuer Bericht fordert strengere Regulierung für Mobilfunktechniken zum Schutz von Kindern und schwangeren Frauen
- Ultimatum: Mobilfunkmast oder Lehrer!
- Schon Babys leiden an iPad-Entzug
- Flyer zur Gefährdung von Kindern
- Jugend, Information, Multimedia: JIM - Studie 2011 ist erschienen
- Spanien: "Verdacht - Mobilfunk-Sendemast verursacht Krebserkrankung und muss abgebaut werden"
- Gehäufte Krebserkrankungen und Strahlenbelastungen machen Angst
- Großbardorf: Jetzt bis zu 16 000 Kilobit - 300 Haushalte profitieren
- Kreatives DSL-Konzept im Main-Kinzig-Kreis
- Neue Forschungen
- **Der Fachartikel: Prof. Inge Schmitz-Feuerhake: Kombinationswirkungen von ionisierender und Hochfrequenzstrahlung**
- Mobilfunk: Warum die Grenzwerte und die SAR-Werte nicht schützen
- Kann die nicht-ionisierende Strahlung des Mobilfunks Zellen schädigen?

Fortsetzung von Seite 1:

Gehen die Elektrohypersensiblen zu einem Arzt, werden sie oft als psychisch krank eingestuft. Bei Nachfragen stellt sich schnell heraus, dass Ärzte sich mit diesem Thema gar nicht gründlich befasst haben, oft Argumente der Mobilfunkindustrie wiedergeben.

Doch es geht auch anders:

- In Schweden wird Elektrohypersensibilität als Behinderung anerkannt.
- In mehreren Bundesstaaten in den USA wird durch Proklamationen der Gouverneure auf diese Krankheit durch „Monate der Elektrosensibilität“ aufmerksam gemacht.
- Im Jahr 2011 forderte der Europarat „besondere Aufmerksamkeit `elektrosensiblen Personen` (zu) widmen, die an einem Syndrom aus Intoleranz gegenüber elektromagnetischen Feldern leiden und hierbei die Einführung spezieller Maßnahmen zu veranlassen, um diese Personen zu schützen, einschließlich der Errichtung strahlungsfreier Gebiete, die nicht durch das drahtlose Netzwerk abgedeckt sind.“

Die Autoren Genuis / Lipp forschen auf vielen Gebieten von schadstoffverursachten Krankheiten und können deshalb neue Zusammenhänge darstellen:

„Wie bei anderen Multisystemerkrankungen, wie der multiplen Chemikaliensensibilität (MCS), der Fibromyalgie und dem chronischen Müdigkeitssyndrom (CFS) gibt es auch noch kein vollständiges Verständnis der genauen Pathogenese (Krankheitsentstehung) bei EHS. Neu auftauchende Beweise deuten jedoch darauf hin, dass der anormale biologische Prozess bei der Entstehung von EHS durch einen interessanten pathophysiologischen Mechanismus entsteht, welcher als sensibilitätsbedingte Krankheit (sensitivity-related illness = SRI) bezeichnet wird (Genuis, 2010; De Luca et al., 2010). Darüber hinaus haben jüngste Beweise ein Störungspotential bei der Katecholaminproduktion als Reaktion auf elektromagnetische Strahlung aufgezeigt. Dies kann sich in vielfältiger Weise auf den menschlichen Organismus auswirken.“

Die Autoren zeigen auch auf, warum von Industrieseite aus kein Interesse besteht, die Ursachen von EHS zu erforschen. Die Studie von Genuis/Lipp wird den Elektrohypersensiblen helfen, sich Anerkennung zu verschaffen.

Der 20-Seitige Brennpunkt kann bis zum 01. März 2012 zum Einführungspreis von 2,50 € für Mitglieder und 4,00 € für Nicht-Mitglieder beim Diagnose-Funk - Versand bestellt werden: versand@diagnose-funk.de

Online abrufbar auf www.diagnose-funk.org

smart meter

Neue Stromzähler führen zu mehr Elektrosmog



Pressemitteilung der Österreichischen Ärztekammer. Gesundheitliche Folgen möglich - Kritik an vorauseilendem Gehorsam

Wien (OTS), 12.02.2012. Die geplante flächendeckende Einführung von "intelligenten Stromzählern", so genannten Smart Metern, kann nach Ansicht des Referates für Umweltmedizin der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) zu gesundheitlichen Folgen führen. Die Übertragung der Daten führe zu einer signifikant steigenden Belastung mit Elektrosmog. Die ÖÄK appelliert nun an das zuständige Wirtschaftsministerium, die Gesundheitsrelevanz der neuen Technik im vorliegenden Gesetzesentwurf zu berücksichtigen, anstatt in "vorausseilendem Gehorsam" eine an sich unverbindliche EU-Verordnung umzusetzen.

Auf Wunsch von Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner sollen bis 2018 mindestens 95 Prozent aller österreichischen Haushalte mit den neuen Stromzählern ausgestattet sein, die ersten Smart Meter sollen bis Ende 2014 installiert werden. Der Minister verspricht sich davon eine Reduktion des Stromverbrauchs.

Die Krux: Die zur Verfügung stehenden Übertragungsmöglichkeiten wie Funk oder die Übertragung über das Stromnetz selbst (Powerline Communication, kurz PLC) führen zu gesundheitsschädlichem Elektrosmog. Bei Powerline Communication kommt dazu, dass die vorhandenen elektrischen Leitungen und die daran ange-

schlossenen Geräte nun vermehrt Elektrosmog (elektrische Felder im Kilohertzbereich) abgeben.

"Die WHO hat 2001 niederfrequente Magnetfelder sowie 2011 auch hochfrequente elektromagnetische Felder als möglicherweise krebserregend für den Menschen eingestuft", erklärt ÖÄK-Umweltreferent Gerd Oberfeld. Für Zwischenfrequenzen im Kilohertzbereich, wie sie bei der in Österreich favorisierten PLC-Anbindung vom Trafo zum Smart Meter auftreten, liegen Daten aus den USA vor, die ebenfalls ein erhöhtes Krebsrisiko zeigen. Auch ein vermehrtes Auftreten so genannter Multisystemerkrankungen – dabei sind mehrere Organe bzw. funktionelle Systeme gleichzeitig betroffen - ist denkbar. Die Folgen: Erschöpfungszustände, Lernprobleme, Depressionen usw..

In mehreren Bezirken Kaliforniens wurde die Installation der Smart Meter mittlerweile vorerst auf Eis gelegt, da die zuständigen Gesundheitsbehörden entsprechende Bedenken geäußert haben. Auch in weiteren US-Bundesstaaten sowie in Teilen Kanadas und Frankreich wachsen die Vorbehalte gegen Smart Meter. Das Wirtschaftsministerium sei daher aufgefordert, die zu erwartenden gesundheitlichen Folgen zu berücksichtigen, so der ÖÄK-Umweltreferent abschließend.

<http://tinyurl.com/8xq2y4j>

"Zwangseinführung von Smart Metern aussetzen"

Österreich, 26.01.2012: In wenigen Tagen wird vom Wirtschaftsministerium eine Verordnung erlassen, die eine fast flächendeckende Einführung von Smart Metern in Österreich bis zum Jahr 2018 vorsieht. 95 Prozent der Zähler sollen bis dahin ausgerollt werden. Die Arbeiterkammer (AK) und die Mietervereinigung sprechen sich gegen die rasche "Zwangseinführung" von Smart Meter aus.

Eine Energieeffizienzrichtlinie der EU schreibt den EU-Staaten vor, dass in Europa bis 2020 80 Prozent der Haushalte mit intelligenten Stromzählern (sogenannten Smart Meter) ausgestattet werden sollen. Doch Österreich will mehr: Hierzulande sollen bis 2018 bereits 95 Prozent der Haushalte mit neuen Zählern ausgestattet werden. Das sieht eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums, die in wenigen Tagen erlassen werden soll, vor.

Doch nicht alle stehen dieser raschen Einführung positiv gegenüber. "Das ist eine völlig überhastete Einführung, bei der in der Regel Fehler passieren. Fehler, die viel Geld kosten können. Und überhöhte Kosten tragen letztendlich die Konsumenten", erklärte Dominik Bezenka, der in der Arbeiterkammer in der wirtschaftspolitischen Abteilung für Energiepolitik zuständig ist, gegenüber der futurezone.

<http://tinyurl.com/8abhczg>

politik

Indische Regierung setzt strenge Normen durch, Mobiltelefon - Hersteller müssen Dosisleistung anzeigen

Am 23. 12. 2011 erschien bei EFY-TIMES News Network der nachfolgende Artikel, den elektrosmognews.de ins Deutsche übersetzt hat: Die indische Regierung versucht nun strenge Normen durchzusetzen, um die schädlichen Strahlungen, die von Mobiltelefonen emittiert werden, zu kontrollieren. Berichten zufolge sind die gegenwärtigen Strahlungen, die von einem Mobiltelefon emittiert werden, gesundheitsschädlich und von diesem neuen Schritt werden voraussichtlich über 900 Millionen Handy - Abonnenten profitieren.

Die Regierung sucht nach Möglichkeiten, die Menschen über die verschiedenen Wege, auf denen das Telefonieren mit einem Mobiltelefon vermieden werden kann, aufzuklären. Sie will die Vorteile der Nutzung von Freisprecheinrichtungen und der Nutzung von SMS anstatt von Anrufen durchsetzen. Sie verlangt Warnhinweise für Jugendliche, Kinder, Schwangere und andere, die eine Art von medizinischen Implantaten haben. Die Verbraucher sind sich der Schäden der Handy - Strahlung, die ihnen zugefügt werden können, nicht bewusst. Mobiltelefone emittieren EMF- Strahlung, die schwere gesundheitliche Gefahren verursachen kann.

Als Träger nutzt die mobile Kommunikation Hoch-Frequenzen (HF) und die Stärke, in der die HF - Energie vom Körper aufgenommen wird, nennt sich Spezifische Absorptionsrate (SAR). Weltweite Studien bestätigen, dass von zu viel Belastung durch HF - Energie, welche über einer Schwelle des SAR - Wertes liegt, zu beachtlichen gesundheitlichen Folgen führen kann.

In Indien gilt derzeit ein SAR - Grenzwert von 2 Watt / Kg, der mit den

ICNIRP- Normen übereinstimmt. In einem Bericht wird mitgeteilt, dass ein interministerieller Ausschuss die SAR - Werte für Mobiltelefone weiter auf 1,6 Watt / kg als Durchschnittswert über eine sechsminütige Periode gekürzt hat, genommen über ein Volumen, dass der Masse von einem Gramm menschlichem Gewebe entspricht. Nach den neuesten Normen müssen die Mobiltelefone jetzt den SAR - Wert anzeigen...

Es wird auch verpflichtend, dass die Mobiltelefone mit Freisprechanlagen verkauft werden...Alle Mobiltelefone, die in Indien hergestellt oder verkauft werden oder sogar aus anderen Ländern importiert werden, müssen auf die Einhaltung des SAR - Grenzwertes hin überprüft werden.

Ins Deutsche übersetzt von
www.elektrosmognews.de

<http://tinyurl.com/84svqsv>

Bundesregierung und Netzbetreiber:

1. 200 000 Euro für Verharmlosungs-Propaganda

In einer Presseerklärung des Bundesumweltministeriums vom 17.02. 2011 heißt es: „Die Bundesregierung und die Mobilfunkbetreiber wollen in den nächsten beiden Jahren jeweils 600.000 Euro zur Verfügung stellen, um über die Wirkungen des Mobilfunks noch umfassender zu informieren. "Damit wird auch weiterhin ein aktiver Beitrag zu einem verantwortungsbewussten und vorsorgeorientierten Umgang mit der Mobilfunktechnologie geleistet", betonte die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, Ursula Heinen-Esser.

Vor zehn Jahren, im Dezember 2001, haben die Mobilfunknetzbetreiber gegenüber der Bundesregierung eine freiwillige Selbstverpflichtung zum Ausbau des Mobilfunknetzes abgegeben. Anlässlich des zehnten Jahresta-

ges ergänzten die deutschen Mobilfunknetzbetreiber E-Plus, Telefónica Germany, Telekom Deutschland und Vodafone Deutschland diese Selbstverpflichtung. Sie sicherten der Parlamentarischen Staatssekretärin Heinen-Esser zu, auch künftig einen aktiven Beitrag zur Vorsorge und Information zu leisten. Die Netzbetreiber kündigten an, in den nächsten beiden Jahren Vorhaben der Bundesregierung zur Risikokommunikation mit insgesamt 600.000 Euro zu unterstützen. Die Bundesregierung plant, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), Mittel in gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen, um damit verschiedene Projekte und Initiativen zu unterstützen. (...)

Um was es eigentlich dabei geht, verrät das BMU: „Damit sollten die Konflikte beim Netzausbau verringert und die Vorsorge im Bereich Mobilfunk auf freiwilliger Basis verstärkt werden. Heinen-Esser: "Die Maßnahmen haben wesentlich zur Verringerung der Konflikte um Mobilfunkstandorte und zur Verbesserung der Akzeptanz der Mobilfunktechnologie in der Gesellschaft beigetragen. Dies belegen die unabhängigen Gutachten, auf deren Grundlage die Mobilfunkbetreiber die Bundesregierung und die Öffentlichkeit seit 10 Jahren regelmäßig über den Stand der Umsetzung informieren. Die Ergebnisse des umfangreichen Deutschen Mobilfunkforschungsprogramms haben Unsicherheiten über Auswirkungen der Mobilfunktechnik auf die Gesundheit verringert und die gesetzlichen Grenzwerte bestätigt."“

http://www.bmu.de/pressemitteilungen/aktuelle_pressemitteilungen/pm/48369.php

gesundheit

USA: Ein neuer Bericht fordert strengere Regulierung für Mobilfunktechniken zum Schutz von Kindern und schwangeren Frauen

North Haven, Connecticut, 01.02.2012. Die Gesellschaft "Environment and Human Health, Inc." (EHHI) hat heute einen neuen Bericht herausgebracht, welcher strengere Grenzwerte fordert, um Mobilfunktechniken zu regulieren, insbesondere für Kinder und schwangere Frauen.

"Environment and Human Health, Inc." (EHHI) veröffentlicht einen neuen Bericht, der strengere Grenzwerte fordert, um Mobilfunktechniken zu regulieren, insbesondere für Kinder und schwangere Frauen. Der Bericht ist der erste Teil eines Projekts, das die gesundheitlichen Auswirkungen der Handynutzung erforscht. EHHI hat Hunderte von wissenschaftlich überprüften Studien untersucht, die sich mit den potentiellen Gesundheitsgefahren in Zusammenhang mit der Nutzung von Mobilfunkgeräten befassen, sowie mit den Vorschriften, die von den USA und anderen Nationen übernommen wurden. Der Bericht zeigt einen Gesamtzusammenhang für den zweiten Teil des Projekts auf, nämlich eine Tierstudie, die dazu konzipiert ist, gesundheitliche Auswirkungen der Handyexposition während der Schwangerschaft zu erforschen.

John Wargo, Ph.D., Professor für Umweltrisiken und Umweltpolitik an der Yale University und leitender Autor des Berichts, sagte: "Die wissenschaftliche Beweislage ist hinreichend solide und zeigt, dass Mobilfunkgeräte ein deutliches Gesundheitsrisiko für Kinder und schwangere Frauen darstellen. Die Beweislast spricht für strengere Vorsorgebestimmungen durch die amerikanische Bundesregierung. Die Mobilfunkindustrie sollte sofort

Schritte ergreifen, um die verursachte elektromagnetische Strahlung von Handys zu verringern. Zudem sollte sie verhindern, dass für ihre Geräte unter Kindern Werbung gemacht wird."

Die hervorragende Broschüre (in englischer Sprache) kann heruntergeladen werden unter:

<http://tinyurl.com/855cx3r>

Faltblatt: <http://tinyurl.com/6lrtlum>

Weitere Informationen auf [http://](http://tinyurl.com/7b8hfhh)

tinyurl.com/7b8hfhh



Weitere Informationen auf <http://tinyurl.com/85g88zt>
<http://tinyurl.com/6skwpfu>

Ultimatum: Mobilfunkmasten oder Lehrer!

Durban/Südafrika, 12. 02.2012 : Das Ultimatum von Lehrern der Eldorado Park Senior Secondary School in Johannesburg war eindeutig: Entweder der geplante Mobilfunkmast verschwindet oder sie würden verschwinden. Lionel Billings fiel die Entscheidung nicht schwer. "Ich dachte, dass ich eher ohne den Mast auskommen könnte, als ohne die Lehrer", sagte Billings, der Vorsitzende des Vorstands der Schule. "Meine Kinder besuchen auch diese Schule."

Die Schule schloss vor über zwei Jahren einen Vertrag mit Cell C, da ein Mast ein sicheres Einkommen liefern würde. "Den Gedanke an die Strahlung hatte ich im Hinterkopf ..., aber manche der Schulen in dieser Gegend haben diese Sendetürme, und ich dachte, sie können nicht so schlecht sein." Als aber gegen Ende letzten Jahres der Bau begann, veränderte sich alles. "Die Lehrer sagten mir, dass sie - sollte der Mast errichtet werden - die Schule verlassen würden. Sie hatten sich mit dem Thema befassen und waren besorgt über die Gefahren von Mobilfunkmasten."

Schon Babys leiden an iPad-Entzug

Tablets und Smartphones haben nicht nur die Erwachsenen fest im Griff. Schon Kleinkinder legen ein Suchtverhalten an den Tag: Nimmt man ihnen die Geräte weg, fühlen sie sich traurig und einsam, so eine Studie.

Elektronische Medien bergen laut einer Studie des britischen Verbraucherforschungsinstituts Intersperience große Gefahren für Kleinkinder: Rund die Hälfte der Kinder unter 12 Jahren fühlt sich ohne Internet traurig und einsam. Bereits wird darüber debattiert, ob die so genannte «Internetstörung» in das diagnostische und statistische Handbuch psychischer Störungen eingeführt werden soll. Weiter zeigt die Studie, dass Eltern bereits Säuglingen zur Selbstbeschäftigung Touchscreen-Geräte wie das iPad in die Händchen drücken – ohne daran zu denken, dass bei «Entzug» Rebellion droht.

<http://www.20min.ch/digital/hardware/story/20300710>

gesundheit

**Mobilfunkstrahlung —
ein besonderes Risiko für
Kinder und Jugendliche**



**Unterstützen Sie die gesunde
Entwicklung Ihres Kindes durch
Schutz vor Mobilfunkstrahlung!**

Ihr Kind...

- ... hat oft Kopfschmerzen?
- ... ist nervös und unruhig?
- ... kann sich nur kurz konzentrieren?
- ... ist schnell müde und schläft unruhig?

Mobilfunkstrahlung wird hierzu immer
häufiger in engen Zusammenhang gebracht!

Lesen Sie, wie Sie Ihr Kind
vor Elektromog schützen können.

Flyer zur Gefährdung von Kindern

Sechs Organisationen haben sich zusammen getan, um mit Hilfe eines Kinderflyers Eltern und Pädagogen auf die Risiken des Mobilfunks aufmerksam zu machen: BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland; Diagnose Funk Deutschland; Stiftung für Kinder; Kompetenzinitiative zum Schutz von Mensch; Umwelt und Demokratie; PANDORA – Stiftung für unabhängige Forschung; Stiftung Baubiologie-Architektur-Umweltmedizin.

Der Flyer ist bestellbar über unserem Versand:

Palleskestr. 30

D - 65929 Frankfurt

Fax: 0049 (0)321 - 21 26 63 54

bestellung@diagnose-funk.de

www.info.diagnose-funk.org

Jugend, Information, Multimedia: JIM - Studie 2011 ist erschienen

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest hat seine neue Studie zum Medienumgang 12-19-jähriger Jugendliche herausgebracht. Die Studie kann heruntergeladen unter www.mpfs.de

Spanien: "Verdacht - Mobilfunk-Sendemast verursacht Krebserkrankung und muss abgebaut werden"

Benjarafa, 25.01.2012: Sie haben lange befürchtet, dass ein Handymast die vielen Krebsfälle in ihrem Dorf verursacht hat. Jetzt haben die Bewohner von Benjarafa einen massiven Sieg errungen. Er wurde entfernt. Nach einem zweijährigen Kampf ist Vodafone verurteilt worden, den umstrittenen Sender abzubauen.

Die Einheimischen sind überzeugt, dass der Sendemast, der nur wenige Meter von ihren Häusern entfernt steht, der Grund für ein häufiges Auftreten neuer Krebstodesfälle war. Von den fast 400 Bewohnern sind unglaubliche 50 Fälle mit Krebserkrankung aufgetreten, von denen mehr als 30 Leute in den letzten Jahren starben. Viele andere behaupten, wegen des Mastes unter Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Depression und Gedächtnisstörungen zu leiden.

Nach zahlreichen Protesten erließ das Velez Málaga-Rathaus in der Folgezeit einen städtischen Beschluss, um den Sender herunternehmen zu lassen, da sein Aufbau seit 16 Jahren nicht genehmigt war. Nachdem Vodafone einen Einspruch gegen diesen Auftrag verlor, bekam das Rathaus die Mitteilung, dass der Sender

entfernt werden könnte. „Wir sind befriedigt“, sagte Ratsmitglied Concepción Labao. „Die Arbeiten zur Entfernung dieses Mastes, der eine große visuelle Wirkung hat und nicht zugelassen ist, werden gerade begonnen.“

Originalartikel:

<http://tinyurl.com/8a5bmw4>

Quelle: Ins Deutsche übersetzt von www.elektrosmognews.de

Gehäufte Krebserkrankungen und Strahlenbelastungen machen Angst

Hohenzell, Österreich, 05.02.2012. Die Strahlenbelastung nicht nur von Handymasten ist in Hohenzell teilweise besonders hoch. Auch die erhöhte Krebsrate lässt sich nicht abstreiten. Dennoch liegen die Werte unter den Richtwerten, was aber die Gefährlichkeit nicht mindert.

Gottfried Huemer von der Bürgerinitiative „Mobilfunkrisiko at.“ aus Hartkirchen ist selbst ein Betroffener von erhöhter Strahlenbelastung. Aufgrund seiner Krankheit hat er sich in den letzten Jahren zum Messexperten für Strahlen entwickelt. Und er hat gekämpft.

Mit der „Bürgerinitiative Hartkirchen“ ist es ihm gelungen, einen Handysender um mehrere hundert Meter zu versetzen. Trotzdem können Schäden an Pflanzen und Tieren im Umkreis um die Sendeanlage festgestellt werden. Krankheiten bei Menschen aufgrund von Strahlen sind fast nicht zu beweisen, sagt er. Die Häufung von Krebserkrankungen ist eine Tatsache.

<http://tinyurl.com/8414ht9>

<http://tinyurl.com/7czwbue>

alternative glasfaser



Großbardorf: Jetzt bis zu 16 000 Kilobit - 300 Haushalte profitieren

Großbardorf (Unterfranken) hat neue Auffahrten auf die Datenautobahn bekommen. Die DSL-Leitungen sind freigeschaltet, schreibt die Telekom in einer Pressemitteilung. Über die Leitungen können nun große Datenmengen durch die Telefonbuchse fließen. Die Geschwindigkeit der Übertragung erreicht je nach Entfernung zum Schaltgehäuse bis zu 16 000 Kilobit pro Sekunde (KBit/s). Über 300 Haushalte profitieren von den neuen Anschlüssen, heißt es weiter.(...) Bis Frühjahr 2012 bietet die Telekom leistungsfähigere DSL-Verbindungen für über 30 000 Haushalte. Vom Ausbau profitieren 25 Gemeinden. (...) Weil sich der Breitband-Ausbau für die Telekom allein nicht wirtschaftlich machen lässt, beteiligen sich die Gemeinden an den Investitionen.

Weiter: <http://tinyurl.com/6s87olu>

Kreatives DSL-Konzept im Main-Kinzig-Kreis

Landrat Erich Pipa bringt sein Breitband-DSL-Konzept unbeirrt auf den Weg. Jetzt, sozusagen in letzter Minute ist auch die Stadt Hanau noch auf den Ausbau-Zug aufgesprungen. Alle 29 Gemeinden des MKK unterstützen somit die Kreis-Initiative und sind „an Bord.“

Hintergrund: Der Main-Kinzig-Kreis nimmt den Ausbau von Glasfaserleitungen für schnelles Internet selbst in die Hand. Am 30. März soll eine Entwicklungsgesellschaft gegründet werden, die zu 100 Prozent dem Main-Kinzig-Kreis gehört und in der die Fäden für den Ausbau zusammenlaufen. Es werden 657 km Glasfaserleitungen verlegt, die an ca. 1700 Kabelverzweiger der Telekom angebunden werden. Nach Fertigstellung, ca. 2015 will der Kreis dieses Netz an ein Telekommunikations-Unternehmen übergeben und die dabei entstandenen Ausbaukosten wieder hereinholen. Der Kreis

verspricht sich mit dieser Netzstruktur flächendeckende Übertragungsraten von bis zu 50 Megabyte pro Sekunde. Für die Finanzierung nimmt der Kreis einen Förderkredit des Landes Hessens in Anspruch.

Das Konzept dient nicht zuletzt einer zukunftsweisenden Wirtschaftsförderung, weil man erkannt hat, dass Funklösungen keine Alternative zu Glasfaserübertragungsmöglichkeiten darstellen und allenfalls Übergangslösungen sein können. Fakt ist, dass Funklösungen die Datenmengen einer Glasfaserleitung nicht erbringen können.

Das „Pipa-Modell“ sollte auch anderen Gemeinden als richtungsweisende Initiative dienen.

<http://blog.diagnose-funk.org/wp-content/uploads/2012/02/10-02-2012-Hanauer-Anzeiger-Breitband-DSL-MKK.pdf>

neue forschungen

GSM-Mobilfunkstrahlung (1.8 GHz) hat Auswirkungen auf Membranrezeptoren der Zellen

Sun et al.: Eine 1,8 GHz-Hochfrequenz-Befeldung induziert das EGF-Rezeptor-Clustering und die Phosphorylierung. Erschienen in: Int J Radiat Biol 2011 Nov 18

In einer kürzlich veröffentlichten Studie im International Journal of Radiation Biology präsentieren W. Sun und Kollegen (Sun et al., 2011) vom Institute of Environmental Medicine an der Zhejiang University School of Medicine in Hangzhou (China) ihre Ergebnisse über die Wirkung von hochfrequenten elektromagnetischen Feldern (HF-EMF) auf den EGF-Rezeptor in menschlichen Fruchtwasser-Zellen. Dabei untersuchten sie, ob sich nach einer HF-EMF-Befeldung (1.8 GHz GSM Signal, 15 min Dauer) (i) die EGF-Rezeptoren sich auf der Zellmembran gruppieren ("Rezeptor-Cluster-Bildung") und (ii) ob die EGF-Rezeptoren aktiviert (d.h. phosphoryliert) werden. Sun und Kollegen verwendeten unterschiedliche SAR-Werte für die Bestrahlung (SAR = 0.1, 0.5, 1, 2 oder 4 W/kg) um ebenfalls die Effektstärke in Abhängigkeit zur Befeldungstärke zu ermitteln. Die Untersuchungen ergaben, dass eine EGF-Rezeptor-Cluster-Bildung und eine EGF-Rezeptor-Aktivierung auftritt, wenn die Fruchtwasser-Zellen mit SAR-Werten von 0.5, 1, 2 oder 4 W/kg bestrahlt wurden. Die Studie ist aus dreifachem Grund von besonderem Interesse.

Erstens wird bestätigt, dass eine schwache (ab SAR = 0.5 W/kg) und relativ kurze (15 min) Befeldung mit HF-EMF biologische Auswirkungen hat.

Zweitens zeigt die Studie, dass die Zellmembran, und vor allem der EGF-Rezeptor, maßgeblich an der Wechselwirkung zwischen HF-EMF und biologischen Systemen beteiligt ist; eine Tatsache, die auch durch andere Studien schon aufgezeigt wurde (z.B. Friedman et al., 2007; Rodemann et al., 2007). Die HF-EMF-induzierte EGF-Rezeptor-Aktivierung ist insbesondere bedeutsam, da eine Veränderung (strukturell und/oder funktionell) am EGF-Rezeptor bei unterschiedlichen Krankheiten eine Rolle spielt, z.B. bei Krebs (Wernicke et al., 2010).

Drittens erbrachte die Studie, dass es keine lineare (sondern eine nicht-lineare) Dosis-Wirkungsbeziehung zwischen HF-EMF-Befeldung und biologischem Effekt gibt: die EGF-Aktivierung trat nicht bei einem SAR-Wert von 0.1 W/kg auf, zeigte sich aber signifikant bei den stärkeren SAR-Werten (0.5, 1, 2 und 4 W/kg), wobei der größte Unterschied zwischen 0.1 W/kg und 0.5 W/kg zu verzeichnen ist. Dieser Befund bestätigt den schon durch frühere Arbeiten postulierten nicht-linearen Zusammenhang zwischen HF-EMF Intensität und biologischer Effektstärke in Form einer sogenannten Sigmoid-Funktion (Belyaev et al., 2010).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die neue Studie von Sun et al. neue Beweise erbringt, dass (i) schwache HF-EMF in der Lage sind biologische Reaktionen zu verursachen, und (ii) dass diese Reaktionen zentrale zelluläre Regelmechanismen betreffen.

Referenzen

Sun W, Shen X, Lu D, Fu Y, Lu D, Chiang H. 2011. A 1.8-GHz radiofrequenz radiation induces EGF receptor

clustering and phosphorylation in cultured human amniotic (FL) cells. International Journal of Radiation Biology, Early Online, 1-6

Belyaev IY. 2010. Dependence of non-thermal biological effects of microwaves on physical and biological variables: Implications for reproducibility and safety standards. In: Giuliani L, Soffritti M, editors. Non-thermal effects and mechanisms of interaction between electromagnetic fields and living matter. European Journal of Oncology – Library Vol. 5. An ICEMS Monograph. Bologna, Italy: Ramazzini Institute. pp. 187 – 218.

Friedman J, Kraus S, Hauptman Y, Schiff Y, Seger R. 2007. Mechanism of short-term ERK activation by electromagnetic fields at mobile phone frequencies. Biochemical Journal 405:559 – 568.

Rodemann HP, Dittmann K, Toulany M. 2007. Radiation-induced EGFR-signaling and control of DNA-damage repair. International Journal of Radiation Biology 83:781 – 791.

Wernicke A G, Dicker A P, Whiton M, Ivanidze J, Hyslop T, Hammond EH, Perry A, Andrews DW, Kenyon L. 2010. Assessment of Epidermal Growth Factor Receptor (EGFR) expression in human meningioma. Radiation Oncology 5:46, <http://www.royjournal.com/content/5/1/46>

Schlafstörungen bei Jugendlichen

Munezawa et al.: Der Zusammenhang zwischen der Mobiltelefon-Nutzung nach dem Lichtausmachen und Schlafstörungen, bei japanischen Jugendlichen: eine landesweite Querschnittsbefragung. Erschienen in: Sleep 2011; 34 (8): 1013 - 1020

In Japan wurde eine Querschnitts-Befragung durchgeführt, um den Zusammenhang zwischen der Mobiltelefon-Nutzung nach dem Lichtausmachen und Schlaf-Störungen bei Jugendlichen zu untersuchen. 84,4 % der Jugendlichen gaben an, ihr Mobiltelefon täglich zu nutzen. Zur Nutzung von ihren Mobiltelefonen nach dem Licht-Ausmachen gaben 8,3 % der Schüler an, dass sie damit telefonierten, und 17,6 %, dass sie damit SMS schrieben. Die Daten-Analyse ergab, dass die Mobiltelefon-Nutzung zum Telefonieren und zum SMS-Schreiben nach dem Licht-Ausmachen mit Schlafstörungen (kurze Schlafdauer, subjektiv schlechte Schlaf-Qualität, übermäßige Tagesschläfrigkeit und Schlaflosigkeit) zusammenhing. Die Autoren schlussfolgern, dass die Nutzung von Mobiltelefonen zum Telefonieren und zum SMS-Schreiben nach dem Licht-Ausmachen mit Schlafstörungen bei japanischen Jugendlichen zusammenhängt. (Quelle: EMF-Portal)

UMTS Frequenz macht Rinder-Spermien langsam

Lukac et al.: In vitro-Wirkungen von hochfrequenten elektromagnetischen Wellen auf die Rinder-Spermatozoen-Motilität. Erschienen in: J Environ Sci Health A Tox Hazard Subst Environ Eng 2011; 46 (12): 1417 – 1423

Es wurden die möglichen Wirkungen von hochfrequenten elektromagnetischen Feldern auf die Rinder-Spermienmotilitäts-Parameter in Bezug zur Expositionsdauer untersucht: UMTS Frequenz, 1800 MHz Expositionsdauer: kontinuierlich für 30, 120, 420 Min.

Der Prozentsatz motiler Spermatozoen zeigte bei den exponierten Proben im Vergleich zu den schein-exponierten Proben nach 120 und 240 Minuten Exposition eine signifikante Abnahme. Der durchschnittliche Distanzweg nahm bei den exponierten Proben nach 30 und 420 Minuten Exposition signifikant ab. Die Parameter der Geschwindigkeiten entlang der ermittelten Bahn bzw. zurückgelegten Distanzen nahmen bei

den befeldeten Spermatozoen-Proben im Vergleich zu den Kontrollen nach 30-minütiger Exposition zu, aber nahmen nach 420 Minuten Exposition ab. Dies deutet auf eine anfängliche Stimulation und auf eine nachfolgende Geschwindigkeits-Hemmung der Rinder-Spermien hin.

Eine signifikante Abnahme der seitlichen Kopfauslenkung (ALH) wurde bei den exponierten Spermien-Proben nach 420-minütiger Exposition aufgedeckt.

Allgemein deuten die Daten auf eine negative Zeit-abhängige Wirkung der elektromagnetischen 1800 MHz-Hochfrequenz-Feld-Exposition auf die Rinder-Spermienmotilität hin. (Quelle: EM-Portal)

Oxidativer Zellstress durch gepulste 900MHz Mikrowellen im Gehirn

Kesari et al.: 900 MHz-Mikrowellen-Befeldung fördert die Oxidation im Rattenhirn, Electromagn Biol Med 2011; 30 (4): 219 - 234

Es wurde die Wirkung einer Handy-Exposition auf verschiedene Regionen des Gehirns von Ratten untersucht (900 MHz, gepulst, SAR 0,9 W/kg, 2 mW Maximalwert). Die Ergebnisse zeigten eine signifikante Abnahme in den Enzymaktivitäten der körpereigenen Antioxidantien Glutathionperoxidase und der Superoxid-Dismutase und einen Anstieg der Katalase-Enzymaktivität. In der exponierten Gruppe (Gesamt-Hirn) wurde im Vergleich zur schein-exponierten Gruppe ebenfalls eine signifikante Abnahme im Melatonin-Gehalt in der Zirbeldrüse und ein signifikanter Anstieg der Enzymaktivitäten der Creatinkinase und Caspase-3 beobachtet. Schließlich wurde ebenfalls ein signifikanter Anstieg im Gehalt der reaktiven Sauerstoffspezies verzeichnet.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass bei den Tieren mit Mobiltelefon-Exposition die Abnahme oder der Anstieg der Antioxidationsmittel-Enzymaktivitäten, der Proteinkinase C, von Melatonin und der Enzymaktivitäten von Caspase-3 und Creatinkinase mit

einer Überproduktion reaktiver Sauerstoffspezies verbunden sein könnte. (Quelle: EMF-Portal)

Begriffserklärungen:

Caspasen spielen bei Entzündungen und der Apoptose, dem programmierten Zelltod, eine wichtige Rolle, die **Creatinkinase** bei der ATP-Produktion. Eine Erhöhung der Creatinkinase ist ein alarmierendes Signal (s. dazu u.a. Schara u.a. „Die erhöhte Creatinkinase als Zufallsbefund“ in KINDER- UND JUGENDARZT 35. Jg. (2004) Nr. 8).

EGF – Rezeptor: Ein Transmembran-Protein, das an der Regulierung des Zellwachstums und der Zelldifferenzierung beteiligt ist. Der Rezeptor bindet den epidermalen Wachstumsfaktor (EGF) und löst damit eine Signalübertragung in der Zelle aus.

Katalase: Ein Enzym, das die Umwandlung von Wasserstoffperoxid (H₂O₂) zu Sauerstoff und Wasser zum Schutz der Zelle katalysiert. Die Katalase ist in vielen tierischen Zellen vorhanden, besonders reichlich in der Leber und den Nieren. Ein Anstieg deutet auf oxidativen Stress hin.

Reaktive Sauerstoffspezies (ROS) sind sauerstoffhaltige Moleküle, die sehr instabil und hochreaktiv sind. Die hohe Reaktivität entsteht durch die instabile Elektronenkonfiguration der Radikale, z.B. Wasserstoffperoxid. Sie extrahieren schnell Elektronen aus anderen Molekülen, die dann selbst zu freien Radikalen werden. So wird eine Kettenreaktion ausgelöst und Zellschädigungen durch oxidativen Stress verursacht. Zu den ROS gehören Superoxide, Peroxide und Hydroxylradikale.

Katalase: Ein Enzym, das die Umwandlung von Wasserstoffperoxid (H₂O₂) zu Sauerstoff und Wasser zum Schutz der Zelle katalysiert. Die Katalase ist in vielen tierischen Zellen vorhanden, besonders reichlich in der Leber und den Nieren. Ein Anstieg deutet auf oxidativen Stress hin.

der fachartikel

Kombinationswirkungen von ionisierender und Hochfrequenzstrahlung

Prof. Inge Schmitz-Feuerhake

Radarstrahlen sind eine elektromagnetische Wellenstrahlung von hoher Frequenz (Mikrowellen), die energetisch unterhalb von ionisierender Strahlung liegen, so dass lange Zeit angenommen wurde, dass sie nicht zu Zellmutationen und daher auch nicht zu Tumorbildungen führen können.

In der Wissenschaft gibt es darüber seit den 90-er Jahren eine Diskussion, nachdem verschiedene Befunde am Menschen Hinweise auf eine kanzerogene Wirkung von nicht-ionisierenden elektromagnetischen Wellen – im Bericht der Radarkommission als EMF (elektromagnetische Felder) bezeichnet - gegeben hatten. Insbesondere verstärkten sich die Besorgnisse über mögliche Wirkungen, nachdem Haddell und Mitarbeiter 2001 einen Zusammenhang zwischen dem Gebrauch von Mobiltelefonen und dem Auftreten von Hirntumoren gefunden hatten. Die Frequenzen des Mobilfunks liegen ebenfalls im Bereich der Mikrowellen. Die Radarkommission nimmt in ihrem Bericht von 2003 eine Bewertung der bis dahin vorliegenden Untersuchungen vor. Sie diskutiert u.a. Studien, die eine Erhöhung von malignen ZNS-Tumoren durch EMF angeben und auch von benignen Hirntumoren durch Mobiltelefone. Sie zweifelt diese Befunde nicht grundsätzlich an, hält sie jedoch offensichtlich nicht für ausreichend bestätigt oder aus methodischen Gründen belastbar, da ihre Empfehlung zu Hochfrequenzstrahlung 9.3.3 lautet: "Als Qualifizierende Krankheit sind nur Katarakte anzusehen".

Im Jahr 2009 veröffentlichten Degraeve und Mitarbeiter die Ergebnisse einer Mortalitätsstudie an belgischen Berufssoldaten, die zwischen 1963 und 1994 zum Personal von 2 HAWK-Flugabwehrsystemen in Nordrhein-Westfalen gehörten (Degraeve 2009). Es handelte sich um 4417 Männer, die dort im Mittel für 6,1 Jahre an den Radaranlagen beschäftigt waren.

Als Kontrolle wurden belgische Berufssoldaten eingesetzt, die im gleichen Zeitraum in Deutschland arbeiteten und nicht strahlenexponiert waren. Erkrankungen in dem Untersuchungskollektiv wurden nur von den bereits Verstorbenen erhoben. Man verwendete dazu die amtliche belgische Sterbestatistik und verschickte Fragebögen an Verwandte von Verstorbenen. Trotz dieser Einschränkung ergaben sich signifikante Erhöhungen für Tumorerkrankungen insgesamt und speziell für Leukämien und Lymphome.

Leukämien haben im Unterschied zu den meisten anderen strahlenbedingten Tumorerkrankungen relativ kurze Latenzzeiten und führen beim Erwachsenen mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Tod. Trotz der Seltenheit der Erkrankungen in der normalen Bevölkerung und der geringen Größe des untersuchten belgischen Kollektivs wurde bei den Radarsoldaten eine hohe Todesrate an Leukämien und Lymphomen gefunden - um den Faktor 7,22 erhöht gegenüber der Kontrollgruppe. Der statistische Vertrauensbereich dieses Ergebnisses war

allerdings ebenfalls groß, er reichte von 1,09 bis 47,9. Als mögliche Dosis an ionisierender Strahlung wurde 15 mSv pro Jahr genannt. (Die Dosisabschätzung entstammt dem Bericht des Arbeitsstabes Dr. Sommer für die Bundeswehr von 2001.)

Wegen der relativ geringen Größe des Kollektivs, einer mittleren Beobachtungszeit von nur 27 Jahren nach Exposition und der Beschränkung auf Todesursachen, durch die alle therapierbaren Tumorerkrankungen nicht erfasst werden, kann es nicht verwundern, dass für andere Tumore keine signifikanten Ergebnisse erhalten werden. Bei Augen- und ZNS-Tumoren zeigten sich immerhin 8 Fälle gegenüber 2 in der Kontrolle und damit eine Erhöhung um den Faktor 2,7 (Tabelle IV der Studie). 5 der 8 Fälle waren Hirntumore, davon einer ein (benignes) Meningeom.

Die Autoren diskutieren, ob die ionisierende Strahlung ausschlaggebend war oder die Radarstrahlung. Letztere wird so eingeschätzt, dass es in der ersten Zeit bis Ende der 70-er Jahre zu hohen Mikrowellenbelastungen gekommen sein kann, die die empfohlenen Grenzwerte überschritten.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass sich derzeit nicht klären lässt, welche Strahlenart für den Leukämieeffekt ursächlich war. Sie weisen aber darauf hin, dass die Exposition durch ionisierende Strahlung nach dem Dr. Sommer-Bericht und niederländischen Untersuchungen eigentlich als gering angesehen werden muss. Dem-

gegenüber waren 4 der Personen mit Leukämie/Lymphomen als Ingenieure mit der Instandhaltung der Radargeräte betraut gewesen und mehr mit den Radaremissionen in Kontakt gekommen als die meisten anderen der Untersuchungsgruppe.

Außerdem waren sie in dem Zeitraum vor Ende der 70-er Jahre dort beschäftigt, bevor technischen Verbesserungen an den Radargeräten vorgenommen wurden, die auch verbesserte Abschirmung der Radarstrahlung beinhalten.

Mögliche radioaktive Bestrahlungen durch Leuchtfarben werden in der belgischen Studie nicht betrachtet.

Die Befunde wurden in der Zeitschrift der Internationalen Vereinigung gegen Krebs UICC veröffentlicht. In einem Brief an den Herausgeber von 2010 wird die Frage der Strahlenart erneut aufgeworfen (Telle-Lamberton 2009). Eine Mitarbeiterin des Instituts für Strahlenschutz des französischen Amtes für Nukleare Sicherheit stellt fest, dass ein so hoher Leukämieeffekt wie beobachtet bei so niedrigen Dosen durch ionisierende Strahlung im Widerspruch steht zu den Befunden an anderen beruflich strahlenexponierten Kollektiven ohne Radar, und dass die Verursachung allein durch erstere daher nicht plausibel ist.

Die Autoren der belgischen Studie antworten daraufhin, dass die untere Grenze des Vertrauensbereichs für die Leukämieerhöhung so niedrig liegt, dass es sich mit den Ergebnissen aus anderen Kollektiven überlappt und daher kein Widerspruch vorliegt. Sie fügen aber ein weiteres Argument dafür an, dass die ionisierende Strahlung nicht hauptverantwortlich ist: wenn letztere die Leukämierate beeinflusst hätte, müsste sich der Effekt auf diejenigen Personen beschränken, die (wegen der geringen Reichweite der Röntgenstrahlung) in der unmittelbaren Nähe der Radarstrahlungserzeugerröhren gewirkt haben. Dies sei aber nicht der Fall gewesen (Degraeve 2010).

Die Leserbriefschreiberin macht geltend, dass die belgische Studie bereits die dritte sei, die eine ungewöhnlich

hohe Erhöhung von Leukämie/Lymphomen bei Radarsoldaten gefunden habe, die durch ionisierende Strahlung allein nicht zu erklären sei.

Bei den weiteren Befunden aus den letzten Jahren, die in dieser Frage zu berücksichtigen sind, handelt es sich um Ergebnisse der Gruppe Hardell über den Zusammenhang zwischen Mobilfunk und Tumorerkrankungen von 2009 und 2010. Dabei muss beachtet werden, dass die Strahlungsleistung bei Benutzern von Mobiltelefonen für das Gehirn wesentlich geringer ist, als es an Radararbeitsplätzen möglich ist.

Hardell und Carlberg berichteten 2009 über die Ergebnisse von 2 Fall-Kontrollstudien, deren Ausgangskohorten Personen mit malignen und benignen Hirntumoren waren. Erhoben wurde der Gebrauch von Mobiltelefonen und schnurlosen Telefonen. Es ergaben sich je nach Alter bei Exposition und langjährigem Gebrauch erhöhte Risiken für Astrozytome (maligne) bis zum 5,2-fachen und für Akustikusneurinome (benigner Tumor im Kleinhirnbrückenwinkel) bis zum 3,0-fachen, und zwar jeweils auf der Seite des Kopfes gelegen, an der üblicherweise telefoniert wurde.

In einer Analyse von Daten aus mehreren vorangegangenen Fall-Kontrollstudien fanden Hardell u.a. (2009), dass sich die Rate der Hirntumoren bei Patienten nach langjähriger Benutzung von schnurlosen Telefonen signifikant erhöht hatte, sofern die Exposition mehr als 10 Jahre zurücklag. Das höchste Risiko – nahezu eine Verdopplung – ergab sich für Tumore auf der Hörerseite. Signifikant erhöht waren die Raten für die Tumortypen Gliome (maligne) und Akustikusneurinome, Meningeome waren nicht signifikant erhöht. Eine Metaanalyse von 11 epidemiologischen Langzeitstudien ergab für Mobiltelefonbenutzung ganz ähnliche Resultate (Khurana 2009).

Eine kürzlich vorgestellte Metaanalyse befasste sich mit 10 epidemiologischen Studien, die mögliche Effekte durch Mobilfunksender untersucht haben (Khurana 2010). Als Maß für die Höhe der Exposition wurde der



Die Professorin Inge Schmitz-Feuerhake, Physikerin, hat sich bis 2000 an der Uni Bremen mit den Risiken der Atomtechnik beschäftigt, u.a. mit Leukämieerkrankungen bei Kindern in der Nähe des Atomkraftwerks Krümmel. Sie ist Gründungsmitglied der Gesellschaft für Strahlenschutz e.V.. 2003 erhielt sie den Nuclear-Free Future Award für ihr Lebenswerk.

Abstand des Wohnorts vom Sender betrachtet. In 8 von den Studien wurden signifikant erhöhte Raten von neurologischen Beschwerden oder Krebserkrankungen in der Bevölkerung gefunden, die in geringerem Abstand als 500 m lebte.

Nach dem heutigen Stand der Erkenntnis müssen daher die HF-Strahlungen oder Kombinationswirkungen zwischen EMF und ionisierender Strahlung bei den exponierten Radarsoldaten als Ursache für Tumorerkrankungen angenommen werden.

Auszug aus:

Schmitz-Feuerhake, I., Mämpel, W.: Gesundheitsgefahren durch Radium in Leuchtfarben bei der Bundeswehr. Herausgeber Bund zur Unterstützung Radargeschädigter e.V., Rödermark, März 2011, 89 S.

Mit freundlicher Genehmigung von Frau Prof. Schmitz-Feuerhake

Brennpunkt

Mobilfunk: Warum die Grenzwerte und die SAR-Werte nicht schützen

In der Diskussion um die Gesundheitsschädlichkeit der nichtionisierenden Strahlung des Mobilfunks begründen Industrie und Behörden ihre Politik mit dem Hauptargument: Solange die Grenzwerte eingehalten werden, bestehen keine Gesundheitsgefahren.

In Deutschland regelt die 26.BImSchV (Bundesimmissionsschutz Verordnung) die Grenzwerte für die Mobilfunkstrahlung. Immer, wenn Bürger gegen Immissionen von Mobilfunkmasten protestieren, die Einrichtung von WLAN-HotSpots wegen der Strahlenbelastung kritisieren, auf die Gefährdung des Gehirns durch die Handystrahlung hinweisen, kontern die Behörden mit dem Grenzwert – Argument. Doch welche medizinische Aussagekraft haben die Grenzwerte? So gut wie keine, denn sie vernachlässigen wesentliche Einflussgrößen der Strahlung auf die Biologie des Menschen, auf seine Zellen.

Der 6-Seitige Brennpunkt kann zum Preis von 1,50 Euro (1,20 für Mitglieder) bei unserem Versand bestellt werden. Er steht auch Online auf unserer Homepage.

Brennpunkt

zu einer Grundsatzfrage

Kann die nicht-ionisierende Strahlung des Mobilfunks Zellen schädigen?

DIE ZEIT schreibt in der Nr. 2, 2012 in der Erläuterung zur Grafik über „Radiowellen“, dass die nicht-ionisierende Strahlung, wie sie auch beim Mobilfunk benutzt wird, nicht zellschädigend sei, weil sie allenfalls zu Erwärmungseffekten führen könne:

„Welche Strahlen sind gefährlich? Die Energie der Wellen mit einer Frequenz zwischen 0 und 300 GHz reicht nicht aus, um Atome und Moleküle in einen elektrisch geladenen Zustand zu bringen („ionisieren“). Das Gewebe lebender Organismen können sie allenfalls ein wenig erwärmen. Röntgen- und Gammastrahlen sind hingegen ionisierend – und daher für den Körper gefährlich“. (DIE ZEIT, Radiowellenreiter, 2/2012, S. 31)

Diese Ansicht fußt auf dem thermischen Dogma. Es besagt: Da für die Ionisierung von Atomen die Energie der elektromagnetischen Felder 5 eV (Elektrovolt) übersteigen muss und die Energie von Mobilfunkstrahlung kleiner als 5 eV ist, könne Mobilfunk -

Strahlung nicht schädlich sein. Dies Ansicht vertritt auch der Vorsitzende des Ausschusses nicht-ionisierende Strahlung Prof. Lerchl im Deutschen Arzteblatt 2008; 105(23). Mit dieser monokausalen, auf die Physik eingeeengten Argumentation wird versucht, der Kritik an gesundheitsschädlichen Auswirkungen der Mikrowellenstrahlung des Mobilfunks grundsätzlich den Boden zu entziehen.

Es liegen dagegen eine Vielzahl an Forschungsergebnissen vor, die nachweisen, dass der Mechanismus der Zellschädigung durch nicht-ionisierende Strahlung auf indirektem Weg erfolgt: Die Strahlung führt zu oxidativem Stress in den Zellen durch die Provokation freier Radikale (reaktive Sauerstoffspezies, ROS).

Mit dem thermischen Dogma setzt sich der Brennpunkt auseinander. Er ist Online abrufbar.

shop

Alle Diagnose-Funk - Informationen sind über den Versand auch als Druck bestellbar:

Palleskestr. 30
D - 65929 Frankfurt
Fax: 0049 (0)321 - 21 26 63 54
bestellung@diagnose-funk.de
www.info.diagnose-funk.org

Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Ihr Mitgliedsbeitrag ermöglicht unsere Arbeit. Ihre Spende ermöglicht nicht nur den bundesweiten Aufbau von Diagnose-Funk, unsere Aktionen, unsere vielfältige Informationsarbeit mit Internetseiten und Publikationen, sondern ist zugleich Anerkennung und Motivation für unsere Arbeit.

www.diagnose-funk.org/ch/de

www.mobilfunkstudien.org/ch/de

www.mobilfunk-diskussion.org/de

Informationen zu Spenden und Mitgliedsantrag unter:

<http://www.diagnose-funk.org/mitglied-werden.php>

<http://www.diagnose-funk.org/spenden.php>

Diagnose-Funk kompakt – Die Monatsinfo

Als Druck im Abonnement bei unserem Versand bestellbar.

Auslieferung ca. 1-2 Wochen nach Online-Erscheinung.

<http://info.diagnose-funk.org/kompakt/index.php>

Kostenloses Online Abo unter:

www.diagnose-funk.org/aktuell/newsletter/index.php

Impressum:

Diagnose-Funk

Giblenstrasse 3 | CH 8049 Zürich

Diagnose-Funk e.V.

Postfach 150448 | D-70076 Stuttgart

redaktion@diagnose-funk.org

www.diagnose-funk.org